

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenbergr mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 102.

Sonnabends, den 22. December

1855.

Die nächste N^o dieses Blattes erscheint künftigen Montag früh 9 Uhr.

Bekanntmachung

für die Vormünder, Kirchenvorsteher u. s. in der Stadt und Landschaft.

Die allgemeine Vormundschaftsordnung vom 10. October 1782 enthält im 15. Capitel auch folgende Bestimmungen:

§ 8.

Es sollen aber auch Vormünder sich alles Fleißes bemühen, und der Richter selbst dafür sorgen, damit das vorhandene Geld der Unmündigen, entweder an nughare Grundstücken angeleget, oder auf gerichtliche Hypotheken, oder sonst tüchtige Versicherung, ausgeliehen werde, wobei die Schuldschreibungen jedesmal nicht auf den Vormund, sondern auf den Unmündigen zu richten sind, und dem Vormund, seiner Pflegbefohlenen Gelder in seinem Namen auszuleihen, schlechterdings und bei Strafe des Dupli, hiermit untersagt wird. Mit solcher Strafe sind diejenigen, die sich, ihrer Pflegbefohlenen Gelder in ihrem eignen Nutzen zu verwenden, unterfangen, ebenfalls zu belegen, und überdies nach Befinden von der Vormundschaft zu entsetzen.

§ 9.

Jedoch können Wir geschehen lassen, daß mit Vorbehalt und Genehmigung des Richters, d. h. des Justizamtes, gegen Bestellung einer gerichtlichen Hypothek, der Vormund selbst von seiner Pflegbefohlenen Geldern ein Darlehn aufnehmen könne, wie Wir denn auch hiermit gestatten, daß sowohl an ihn, als an andere, gegen dergleichen gerichtliche Verpfändung, Bündelgelber allenfalls, wenn sie zu 5 pro Cent sicher nicht unterzubringen sind, gegen 4 pro Cent Zinsen ausgeliehen, oder dergleichen landeschaftliche Obligationen, jedoch nicht höher, als selbige zu solcher Zeit stehen, eingekauft werden, es müssen aber, in dem letztern Falle, die Vormünder bei der nächsten Jahres-Rechnung wie hoch solche Obligationen zur Zeit des Einkaufs in Cours gestanden, durch Zeugnisse verpflichteter Leihziger Senfale, oder sonst behörig beibringen.

Diesen Bestimmungen ist nicht von allen Vormündern in der Stadt, wie in der Landschaft nachgegangen worden, indem viele, namentlich in den ehemaligen Lichtenwalder Dörfern, das Vermögen ihrer Pflegbefohlenen im Lauf des Rechnungsjahres zwar vorchriftsmäßig zinsbar gemacht, gleichwohl aber unterlassen haben, zu der Ausleihung selbst, beziehentlich zu eigener Aufnahme von Darlehen aus dem Bündels Vermögen, das obervormundschaftliche Decret des Justizamtes zuvor einzuholen, dem erst bei der jährlichen Rechnungsablage davon Kenntniß geworden ist.

Dies Gebahren vieler Vormünder ist aber, von dessen Gesetzwidrigkeit selbst abgesehen, auch für sie selbst gefährlich, indem, wenn sie auf eigene Faust, ohne Einholung des justizamtliehen Decrets, dritten Personen Darlehne aus dem Bündelvermögen vorstrecken, sie auch allein für die sichere Unterbringung verhaftet bleiben, wie dies auch bei dem Justizamt der Fall sein würde, dafern es ohne Gehör des Vormundes, Gelder aus dem Vermögen des Unmündigen ausleihen wollte.

Da ich von den Vormündern in der Regel zu ihrer Erleichterung keine Caution zu erfordern pflege, so erwartet man dagegen von ihnen, daß sie sich genau in den Gränzen ihrer Befugnisse und Verpflichtungen bewegen werden, indem das Justizamt Ueberschreitungen derselben, ohne Ansehen der Person, zur Vertretung der Subjekte handhaben stellen wird.

Ein Gleiches gilt auch von den Verwaltern milder Stiftungen im Amtsbezirk, insoweit sie rüch- sichtlich ihrer Administration dem Justizamt unterstehen, demnächst den Kirchenvorstehern, welche sich, obgleich sie allerseits Cautionen bestellt, doch gegenwärtige Bekanntmachung, als von der weltlichen Coinspctionsbehörde ausgehend, mit als Richtschnur dienen lassen mögen.

Frankenberg, am 11. December 1855. Das Königliche Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.

Gensel.

Bekanntmachung für das Publikum in der Stadt Frankenberg.

Das Königliche Hohe Ministerium der Justiz hat auf den von mir, in Folge stadträthlichen An- trags, erstatteten Bericht beschlossen, zu besserer Handhabung der, dem Justizamt in der Stadt Frankenberg zuständigen Sicherheitspolizei einen besonderen Diener in der Person des zeitherigen Stadtgerichtsdieners zu Hochlit,

Friedrich Eduard Lange,

vom Januar 1856 anzustellen.

Derselbe wird gleiche Uniform mit den bereits vorhandenen Amtsubalternen, den Amtswachtmeister Hanssch und den Hausmann Pasig, tragen, nämlich erbsgelben Rock mit blauen Aufschlägen, nicht aber in den Amtsgebäuden, sondern in einem, womöglich in der

Mitte der Stadt,

auszuwählenden Privat-Quartier wohnen, worüber ich noch das Nähere seiner Zeit veröffentlichen werde.

Das Publikum hat sich daher in allen, der Sicherheitspolizei angehörigen Vorkommnissen vom Ja- nuar 1856 ab an den Polizeidiener Lange zu wenden, wie z. B. bei erlittenen Diebstählen, zu Aufgreifung eines Bettlers, oder Habhaftwerdung eines Diebes, zu nöthiger Arretur eines Trunke- nen, bei vorkommendem Straßenunfug und so weiter mehr, nicht aber in sicherheitspolizeilichen Fällen, wie zeither, an den Rathsdienere Reßmann, da dieser bloß aus Gefälligkeit des Stadtraths gegen das Amt, insoweit bis jetzt eingeschritten ist.

Sollte der Polizeidiener Lange, dem, namentlich zu möglichster Steigerung des Bettelunfugs, seine Thätigkeit auf den Straßen der Stadt angewiesen ist, nicht in seiner Wohnung zu treffen sein, so haben sich diejenigen, welche sicherheitspolizeiliche Hilfe suchen, an den

Amtswachtmeister Hanssch,

oder an einen seiner beiden Beisröhne,

Reißmann und Benzel,

zu wenden, dafern aber diese Drei nicht einheimisch wären, den Hausmann Pasig

den Hausmann Pasig

um Assistenz anzugeben.

Frankenberg, am 20. December 1855.

Das Königliche Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg. Gensel.

Bekanntmachung.

Die noch einzige und letzte diesjährige Annahme und Zurückzahlung von Einlagegeldern bei hiesiger Sparkasse findet Sonnabends, den 29. Decbr., zu den gewöhnlichen Expeditionsstunden statt.

Des Rechnungs-Abschlusses halber bleibt die Kasse vom 1. Januar 1856 ab bis auf weitere Be- kanntmachung geschlossen.

Frankenberg, den 20. Decbr. 1855.

Die Sparkassendeputation. C. G. Kopsberg.

Quartal der Weberinnung.

Das Quartal Buch findet am 27. Decbr. Vormittags 9 Uhr statt. Die Besichtigung der Meister- und Gesellenprobefstücke geschieht am 24. Decbr. Nachmittags 2 Uhr.
 Frankenberg, den 22. Decbr. 1855.
 Andreas Querndt, Obermeister. August Weibburg, Handwerksmeister.

Zur Beachtung!

Denjenigen Mitgliedern des Kranken-Unterstützungs-Vereins bei Herrn Bohr, welche noch in Rest mit der Steuer stehen, wird hiermit angedeutet, dieselben bis Ende December, bis zum Sylvester-Abende, pünktlich einzuzahlen, worauf die Jahres-Rechnung

Freitag den 1. Januar 1856, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale abgehalten werden soll, was den hiesigen und auswärtigen Mitgliedern mit der Bitte um deren zahlreichem Erscheinen hiermit bekannt gemacht wird.

Der Vorstand.

Der t l i c h e s.

Frankenberg, 20. Decbr. Der gestrige Tag war für unsern Distrikt ein wahrer Unglückstag. In hiesiger Stadt wurde der Führer des den Herren Fabrikanten Kunze in Haynichen gehörigen Geschirres unglücklichweise von einem Rade des mit Häuten beladenen Wagens erfasst und dadurch so bedeutend verletzt, daß der eingetretene Blutverlust schon heute seinen Tod zu Folge gehabt hat. Er hinterläßt eine arme Wittve mit sieben Kindern. — Ähnliches traf einen Chemnitzer Fuhrmann bei Niedermiesa, welcher Holz vom Flößplatz Flöha geladen hatte. Derselbe wurde tod hinter den Rädern des über ihn gegangenen Wagens aufgehoben. Einige 40 Jahre lang war er, ohne Schwaden zu erleiden, mit dem Fuhrwerk beschäftigt gewesen. Erwähnte beide Fälle mag die dormalige außerordentliche Glätte der Winterbahn veranlaßt haben. — Ferner wurde zu gleicher Zeit im Kohlenwerk zu Flöha der Bergarbeiter Fischer aus Hausdorf durch den Einsturz einer Wand tödtlich verletzt. — Als ein Zeichen der Zeit erwähnen wir weiter noch, daß gestern Abend bei einer Kälte von ca. 15 Grad ein neugeborenes uneheliches Kind alsbald nach seiner Geburt dürrig verhüllt durch mehrere Straßen der Stadt hin und wieder getragen worden ist, weil weder ein Mutter- noch Vaterherz sich seiner erbarmen und es aufnehmen wollten.

Aus dem Vaterlande.

Aus dem Erzgebirge, 17. Decbr. Daß wir doch so oft Trauriges über unsern kranken Landestheil berichten müssen! Hoffen wir aber, daß besonders in der Weihnachtszeit Menschenfreunde sich gern an ihre verendenden Landleute im Erzgebirge erinnern lassen werden. In den Abenden, wo in den glücklichen Gegenden unsers Vaterlandes die Freude und Heiterkeit wohl nur an wenigen Thüren vorbeigehen wird, werden im Gebirge Tausende und aber Tausende dastehen, niedergedrückt von dem Glanz des vergangenen Jahres und voll banger Sorge für das kommende. Zwar können wir uns, im Vergleich mit dem vorigen Winter, über vermehrte Arbeit freuen: die Posamentierstühle sind beschäftigt und an Spizen ist so viel Bedarf, daß die Fabrike ihre Kaufleute kaum befriedigen können; aber die Handarbeit, die für unsere Gegenden von der größten Bedeutung ist, weil der Verdienst des Familienvaters gewöhnlich nur zur Erhaltung einer Person ausreicht — die Handarbeit liegt darnieder und was die Spizen betrifft, so ist eben dies, daß im Erzgebirge noch so Viele beim Klöppelsack sitzen, das kläglichste Beugniß von dem Jammer unserer Erwerbsverhältnisse. Denn eine geschickte und fleißige Klöpplerin, wenn sie von früh bis in die Nacht arbeitet, verdient kaum 3 Ngr. den Tag, und 2 Ngr. ist schon ein „guter Verdienst“; er reicht eben hin, um trockenes Brod und schwarzen Kaffee sich zu verschaffen. Ja, bei der wunderbaren Genügsamkeit des Erzgebirgers möchte die Gegenwart fast erträglich genannt werden, hätten nicht die vergangenen Tage der Noth und besonders die Krankheit so manche Familie bis auf tiefe zerwühlt. Es sind wohl nur wenige Arbeiterfamilien in un-

lege, Ber- der rüch- sich, icken

An- Stadt rigen

eister ägen,

lichen

Ja- zu unke- ällen, gegen

seine , so

efiger

Be-

n.

fern Fabrikstädten zu finden, die nicht monatelang das Fieber zu Hause gehabt hätten, und noch immer begegnet man den Leichen, die ohne Besäule und ohne Befestigung in der Stille hinweggetragen werden. Besonders betorgniserregend ist es, wie die Zahl der allerärmsten Kinder sich vermehrt; so hat z. B. die Stadt St. Louis, weil das Armenhaus nicht mehr ausreicht, besonders Räume zur Unterbringung der verwahrlosten Kinder mieten müssen.

Von New Orleans nach St. Louis.

Folgende Darstellung wurde am 17. August vor dem Präsidenten der Deutschen Gesellschaft und öffentlichen Notar Georg Reichardt in St. Louis beschworen:

Bei (durch gemeinsame harte Arbeit) bekannt gewordene Deutsche unternahmen auf dem Dampfboote S. S. T. T. T. Capt. James Tuder die Reise von New Orleans nach St. Louis. Die gewöhnlichen Bedürfnisse einer solchen Reise könnten sie bestritten und waren auch Willens, solche als Deckpassagiere zu tragen, nur empfanden sie an diesem Boote einen Mangel, der sie sehr überraschte, das nämlich ein Boot, welches sich Deckpassagiere beizahlen ließ, nicht einmal einen Ofen aufgestellt hatte, damit sich dieselben wenigstens einen warmen Kaffee oder eine Suppe zubereiten könnten. Der Magen des Deckers war also auf kalte Kost mit Wasser auf eine Dauer von 8 Tagen angewiesen, da in der Küche Befehl gegeben worden war, jeden Deckpassagier den Tischart zu verweigern.

Folge dieses Vorfalles und Grausamkeit war, daß einer unserer Deutschen durch diese Unvorsichtigkeit erkrankte und zwar so, daß seine Bedürfnisse für sein Leben besorgt wurden. Anzeige bei dem Capitän sowie die Bitte bei dem Arzt um Medizin und etwas Hilfe für den Kranken wurden barsch, ja grob abgewiesen und unser Landsmann fiel der brutalen Behandlung dieser Bootbeamten zum Opfer.

Kurz vor der Landung in Memphis wurde dem Capitän Anzeige von dem Tode des Deckpassagiers gemacht; obgleich dies ein passendes Maß zur Beerdigung war, kümmerte sich der Capitän nicht darum und fuhr ruhig seines Weges.

Bei der nächsten Station wurde ein großes Klattboot angehängt, welches während einer Fahrt von mehreren Meilen eingeladen wurde, als Ladefracht erhielten die Badwood-Leute den in einem rohen Kasten gemauerten Leichnam des verstorbenen Durch-Deck-Passagier. Ob er wohl ja herdig wisse, oder ob diese Arbeit nicht dem Vater der

Strome mit seinem großen Deckmantel überlassen wurde? Wir wollen, zu Ehren der unverdorbenen Natur, den rohen Hinterwäldlern mehr Gefühl zu zeigen, als dem civilisirten weißen Capitän und Clerik aus den ersten Familien St. Louis. Kurz Zeit nach der Ausladung des Armen-Leichnams kam der Mate des Bootes und verlangte von den zurückgebliebenen Kameraden das Eigenthum des Verstorbenen. Die Koffer wurden ihm gezeigt und er ließ sie durch Deckarbeiter auf den Mast vor den Mast bringen, kam aber sogleich wieder zurück und verlangte von den Deutschen die Schlüssel zu den Koffern. Der Mate bestellte mit dem Verstorbenen, hiesiger Deutsche hatte diese an sich genommen und erklärte dem Mate, er werde die Schlüssel nur dem Capitän oder Clerik gegen Schein quittung und verlangte, daß das Inventar des Nachlasses in Gegenwart von Zeugen aufgenommen werde. Die Erwiderung auf dieses Verlangen war ein fürchterlicher, schmerzhafter Schlag von dem ich noch jetzt in das Angesicht des Deutschen. Einige Minuten nachher kam der Capitän mit seinem Clerik und stellte dasselbe Ansinnen an den Deutschen, und dieser erfuhr von Seiten dieser Gentlemen dieselbe Behandlung. Schläge auf Gesicht, Kopf und Nacken, was ich nicht

Makalr behalt der Capitän, die beiden, dann ned Durchmessen zu hindern, bloßes geschah von Seiten der beiderseits Deckhände mit Bliggeschnelle; sie wurden bei den Armen Rücken an Rücken festgeschmürt, und mit unzähligen Schlägen ins Gesicht, teils stachen unsere Capitän nach dem Hintertheile des Bootes. Dort legte er dem einen Deutschen die Frage vor: ob er Geld habe? Ja, sagte dieser, ich habe in meinem Koffer ein 10 Dollarsstück. Der Capitän mit seinem fürchterlichen Schläger auf ihn los, die hast Du dem todtten Manne gestohlen! Mat nahm ihm dann seine Schlüssel ab, ebenso sein Geld, nahm seiner Unschuld über den Angeachteten durch seinem Koffer, fernere seine Uhr, Armbänder, Hemdenknöpfe von Gold, kurz alles Werthvolle, erklärte es als gestohlen von dem todtten Manne, gestügt auf seine Unschuld behauptete, der arme Deutsche, sein Eigenthumrecht an alle diese Gegenstände beweisen zu wollen und zu können, auf welche Behauptung hin es Büße von allen Seiten auf das Opfer der Barbarei und Rohheit einer entseffelten Unholdbande regnete.

Der Deutsche mußte alsdann unter beständigen Misshandlungen der oberflächlichen Durchsuchung des Gepäcks des Verstorbenen verweilen, und obwohl der Beweis augenfällig war, daß diese Koffer nicht durchwühlt waren, und man eine Note von

100
klein
ner
gest
da
Die
eini
tert
bas
wer
den
nun
ten
Nä
bad
entk
wür
wen
Rör
I
so
und
weg
Er
schü
in
sen
des
nig
An
Bü
ren
mer
ein
er
10
sein
K
in
übe
sch
dar
hier
ein
und
sch

100 Dollars und eine von 40 Dollars, sowie noch kleine Münze fand, blieb der Capitän doch bei seiner Behauptung, das Eigenthum des Lebenden sei gestohlenes Gut des Toten und er wolle den verdammten Dürchmantel doch zum Geständnis des Diebstahls bringen. Er befaß dem Mate und einigen Deckbuden, daß Deutschen nach dem Hintertheile zu bedrängen, dort angekommen, ließ er ihm das Hemd vom Rücken nehmen, um ihn zu Boden werfen. Die Hände von Dürchmantel festgehalten, den Körper mit Füßtritten ausgebeutet, blieb er nun mit seinem einen Arm kängeln, gebreiteten daumendicken Seile so lange auf den erblödeten Rücken, bis er müde, und sich außer in Gefahr badet war. Da er, um sich zu befreien, nicht entlocken konnte, ließ er ihn langsam und würdevoll auf den Boden werfen, mit der Bedingung, wenn er nicht gehorcht, ihn zu erschlagen und seinen Körper den Wellen preiszugeben.

Das war zu viel für den armen Mann, und so mehr, da ihm der Capitän nicht allein sein Geld und seine Kleider, sondern auch seine Lebensmittel wegnahm und ihn so dem Hungertode preisgab. Er verließ, bis auf den Tod erschöpft und eingeschüchtert, das Dampfboot „S. J. T. Trévise“ in Cairo und setzte von dort seine Reise per Eisenbahn fort und hoffte in St. Louis bei Ankunft des Dampfbootes Genugthuung gegen seine Beirater zu finden. Er ging sofort nach seiner Ankunft mit mehreren achtbaren und angesehenen Bürgern, die schon seit einer Reihe von Jahren (seit 1840) als einen hartarbeitenden, parjamens wüthenden und braven Mann kannten, zu einigen mächtigen Advocaten und Richtern, erzahlte ihnen seinen Sachverhalt, erbot sich, 10 bis 12 Augenzeugen zu liefern und erblödete seine Schuster, die zerissen waren und in allen Häuten stiegen. Und was hat er für Beweise?

Wir könnten hier nichts thun, es geschah nach in diesem Staate, wir haben keine Jurisdiction über solchen Fall; wer kann beweisen, wo es geschah? In Dänemark vielleicht, in Russland dort könnte vielleicht etwas gethan werden. Aber hier — wo sind die Gesetze? Höchstens — sage ein solcher Rechtsgelehrter — „für einen Mord, und selbst dann noch hält es schwer, ja sehr schwer.“
(Allgem. Answ.-Btg.)

U e r s a c h e.

Im Königreich Polen hat die Roth nachgerade den höchsten Gipfel erreicht: die Kinderpest hat fröhlich den ganzen Viehbestand bis auf das

letzte Haupt weggerafft, so daß die Landleute in Verzweiflung sind, und die Furchung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse in Folge der Mispunkte durch die Naturerregungen ganzlich erloschen. Die Vorräthe in einer unglaublichen Höhe, welche die preuss. Scheffel Weizen, der 4 — 5 Thaler gilt, bereits mit 7 Thaler, und die Kartoffeln mit 17 Thaler. Die Regierung thut zur Abhilfe des Elends, was in ihren Kräften steht; aber was vermag selbst die freigebigste Regierung gegen die Noth?

Laragon, über einen Brand des Zuchthauses in Paris am 10 Decbr. meldet die Eidgenössische Zeitung folgendes Nähere: „Das Feuer brach am 2 Uhr Nachts aus. Sammtliche Wächter des Hauses schloßen sich. Die hochauflodernden Flammen wurden durch die Fahrt von Wasser und Balken gelöscht. Es gab selten die drei Spritzen der Wächter aus dem Platz. Im Innern waren die Flammen durch Feuergebrannt. Es war sehr gefährlich, wie die Strahlänge an den eisernen Gittern wütheten und kommend nicht Rettung warteten. Von einem einzigen gelang es, sich durch das Gitter zu retten. Von 63 Sträflingen sind 15 verblieben. Ueber die Ursache des Feuers weiß man nichts. Evident, nur sah man ein Weib, das mit dem Feuer, im ersten Stockwerk, die Vermischung und der Sprengung war gegenwartig. Da das Feuer im untersten Stockwerk stand und sofort die hölzernen Treppen ergriff, waren schon die Bewohner des zweiten Stockwerkes in Gefahr und konnten sich nur durch Herablassen an zerschnittenen Brettern auf der Eimalseite retten. Bei der Rettungsflucht stürzten Einige in die Eimalseite. Einer hat ein Bein, ein Anderer die Achsel gebrochen. In Baden herrscht die Ansicht, das Feuer sei durch Unachtsamkeit in einer Vorrathskammer entstanden und die Flammen wären schon um 9 Uhr Abends einen unbeschreiblichen Geruch verpflanzet. Bei der zweiten Rundschau war dies wieder der Fall. Die Wachen des ersten Stockwerkes konnten sich Luft machen und theils vom nach der Straße hin wurde ein aufgehobenes Gitter, theils durch eine Deffnung nach den Abtritt nach der Eimalseite sich retten. Inzwischen hierbei wurde bedeutend beschädigt. Die Gefangenen im zweiten Stockwerk hingegen konnten sich, wie es scheint, auf keine Weise retten und gingen meist in Feuer hinstürzend zu Grunde. In sehr bald der Boden durchgebrannt war, so daß von oben in die Gasse hinunterstürzte. Das Feuer soll zuerst von jemand, der nach 1 Uhr von einer Ver-

sammlung nach Hause ging, in deren Flammen bemerkt worden seyn, daß, als Hülfe kam, der Brand schon gewüthet habe. Noch vorgestern Abend schlugen von Zeit zu Zeit die Stämme zwischen den verschiedenen Häusern aus dem Schutthaufen heraus, die meisten Stämme waren verdorren oder eingefroren. 15 angebrannte Leichen wurden aus dem Schutt hervorgezogen. Einer der Verunglückten ist in einer Abtrittsrohre des zweiten Stocks, durch die er sich retten wollte, oben stecken geblieben, wahrscheinlich erstickt und an Kopf und Oberleib ganz verbrannt. Einzelne Sträflinge sollen sich durch Entschlossenheit und Hülfeleistungen gegen Andere sehr auszeichnen haben. Man erwahnet aus Lappland im gleichen Zuchthaus Feuer ausgebrochen war.

Auf den Bergen Savoyens ist so viel Schnee gefallen, daß die Bären bereits ihre Höhlen verlassen, in die Thäler herabsteigen und die Jagden unsicher machen.

Sachsenburger Kirchennachrichten.

Am 4. Adventsonntage predigt Vormittags Herr Candidat Wich. Nachmittags findet wegen der Nähe des Weihnachtfestes eine Predigt statt.

Geborene:

Karl Moritz Niellius's, B. u. Schankwirths h., Zwillinget. — Christian Heinrich Liebold's, B. u. Tischlermeisters. — Adolph's.

Getranke:

Anton Schmitt, Mühlbes. in Pörsdorf, jetz. mit Isfr. Christiane Engelische Wittwe von hier.

Getorbene:

Frau Kästel, weil. Friedrich Sigismund Klemm's, B. u. Webermeisters h., Wittwe, 70 J. 6 M., an Lungenschlag. — Friedrich Berthold, Mühlknappe in Pörsdorf, 39 J., an Mählenzuges-verunglückt. — Friedrich Ernst Danneberg's, B. u. Webermeisters h., 36 B., am Krampf. — Frau Johanne Christiane, Karl Christian Boehme's, B. u. Webermeisters h., Ehefrau, 47 J. 7 M. 8 T., am Lungenschlag. — August Eichler's, B. u. Webermeisters h., hinterl. S., 37 J. 2 M., an d. Bräune. — Isfr. Christiane Engelische Wittwe, Gottfried Möbius's, Handarb. h., 27 J. 11 M., an Abzehrung.

Sachsenburger Kirchennachrichten.

Getorbene:

Frau Christiane Friederike, Karl Gottlob Uhlmann's, Hausbes. u. Handarb. in Ibersdorf, Ehefrau, 47 J. 7 M., an Lungenschlag.

ANZEIGE.

Daß ich mich mit Wäschern und Platten feiner Wasche beschäftige, mache ich hiermit bekannt und verspreche die schnellste und billigste Bedienung. Meine Wohnung ist bei Herrn Pöschmann, Chemnitzer Straße.

Eleonore Böner.

Als billiges und beliebtes Weihnachtsgeschenk empfehle ich die für den Winter so zweckmäßigen

Glastischen Trikot-Tuch-Handschuhe,

für Herren und Damen, in vorzüglich schönen Farben, und bester Auswahl.

C. F. Linde.

Zu Festgeschenken empfehle ich mein Lager von Toiletten-Artikeln, in sehr verschiedenen Sorten

- feiner Seifen,
- Pomaden,
- Haaröle,
- Haarwachse,

und außerdem noch

- Parfüm,
- Raspulver,
- Schneepulver,
- Zahnkitt

und ähnliche Artikel mehr.

G. W. Wacker.



Ein Blechofen mit Rohr, in gutem Zustande, steht zu verkaufen bei dem Zimmermann Ruhn auf dem Viehweg.

Eine schöne Lauspyramide und ein Dreikönigshaus, beide Gegenstände nett gearbeitet, sind billig zu verkaufen bei Gottlieb Kreuzer N. 308 auf der Neustadt.

Gasäther

ist zu haben bei

Weinhold'scher Krankenunterstützungsverein.

Wegen häufigen Wichtusses der Jahresrechnung werden die noch residirenden Mitglieder ersucht, die betreffenden Wochen- und Leistensteuer bis spätestens den 28. d. M. abzuführen.

Der Vorstand.

Mein Bücherlager,

eine große Auswahl eleganter Bilderbücher und Jugendschriften enthaltend, empfehle ich zu bevorstehendem Weihnachtseste bestens.

C. S. Hopberg.

EMPFEHLUNG

Zu passender Weihnachtsgeschenken empfiehlt eine Auswahl von

Buchbinder-, Papp- & Galanteriewaaren,

als: Gesang- und Andachtsbücher, Schul-, Schreib-, Notiz- und Stammbücher, Adressbücher, Briefsteller, große Auswahl Bilderbücher und Jugendschriften, Klappen, Briefstapfen, Charrenetuis, Porte-monnaies, Cartonagen, Näh-, Schmud- und Federklappen, Brief- und originale Visiten, Gratulations- und Neujahrskarten, gepresste, gemalte und Briefpapiere, Briefcouverts, Geburtstagswünsche, Postenbriefe, Valentinerkarten, verschiedene Gegenstände mit und ohne Stickerereien ic., alle Sorten Kalender und Almanache für 1856, Jahres- und Monatsbilderbogen, bunte Papiere u. a. m. zur freundlichen Beachtung der Buchbinder.

Bernhard Cuno.

Amerikanische Gummi-Überschuhe

(für Herren und Damen) empfehlen zu den billigsten Preisen

Schwarschuhfabrik Comp.

Gunnertsdorfer Brod- und Mehlpreis.

6 A. Brod, bekannte Qualität, 7 Rgr. 3 Sch.
1 Mehl Weizenmehl, vorzügliche Qualität zu 7 A., 17 Rgr.
2te Sorte Weizenmehl, 1 Mehl zu 7 A., 15 Rgr.
2te Sorte Brodmehl, 1 Mehl zu 7 A., 12 Rgr. 5 Sch.
Gunnertsdorf, den 21. Decbr. 1855.

H. E. Wacker.

Schwarze Damentuche,

die für den Winter bis 1 1/2 A. so wie Duffels, glatte und cartrite Samas sind wieder angekommen bei

T. Zeidler.

Zu Grog

empfehle ich weißen Arac de Goa, von ganz ächter, feiner Waare, die Flasche zu 20 Rgr., verschiedene Sorten Rhein-Weine, Franz-Weine und Land-Weine, mit welchen ich ebenfalls zu sehr billigen Preisen aufwarte.

H. E. Wacker.

Brieten,

große, feine Fische, empfiehlt zur gütigen Abnahme.

H. E. Wacker.

Ein großes Wiegenschiff

steht billig zu verkaufen in, N. S. am Stadberg.

Dieses Schiff für Handel und Landwirthschaften werden Preis an Herrschaften nachgewiesen durch G. Clausniger in Frankenberg, Neustadt N. S. 1. Straße.

Ertravertammlung

des Turnvereins, Sonnabend, den 23. Decbr., Abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Concert

den 1. Weihnachtsfeiertag von Nachmittag halb 8 Uhr an im gutgeheizten Saale der Fischerschneke, wobei ich mit kalten und warmen Getränken bester Qualität, worunter ein fein Baierisch, meinen verehrten Gästen aufwarten werde. Ich bitte um recht zahlreichen Besuch.

Schulze.

Die Feiertage

ist zu haben in der Garküche: Gänsebraten und Karpfen.

Marie Nerge.

EINLADUNG.

Zu den bevorstehenden Feiertagen lade ich alle Freunde und Gönner freundlichst ein mit der Versicherung, daß für guten Kaffee und Kuchen, als auch für delikaten Srog, ein feines Glas Bier und gut durchwärmte Zimmer bestens gesorgt sein wird.

W. ind.

B. Volker.

Ergebnisse Anzeige.

Nachdem ich die Schenkweirtschaft „zum Hammer“ käuflich übernommen habe, werde ich heutigen Tages in dieselbe meinen Einzug halten und das Schankgeschäft ungestört fortsetzen. Ich werde stets darauf bedacht sein meine geehrten Gäste gut zu bedienen und es denselben bei mir möglichst angenehm zu machen, weshalb ich um recht günstigen zahlreichen Zuspruch bitte.

J. G. Seiler.

Verkauf fetter Dresdner Stopf- Gänse

Donnerstag Abends vor dem Neujahr im Gasthause zum schwarzen Ros.

Ernst Birker.

Stollen,

in 4 verschiedenen Qualitäten, sind in beliebigen Größen zu den billigsten Preisen zu haben bei

J. C. Seeliger.

Empfehlung.

Damen-Taschen in großer Auswahl, sowie Reise-Taschen, Kinder-Taschen, Schulbücher, englischen Handwurzeln in Schwarzblau, à 1 R., sowie amerikanisches Patent. Jeder empfiehlt zu den billigsten Preisen

August Göhle,
Neustadt N^o 333.

MUSEUM.

In letzter Versammlung sind die Gesellschafts-Aktien N^o 5, 28, 42, 44, 52, 56, 85 und 99 ausgelost worden.

Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß von folgenden N^o: 27, 37, 57, 59 und 76 die Beträge noch nicht erhoben worden sind.

Der Vorstand.

Empfehlung.

Mein Lager sehr eleganter und solid gearbeiteter Tischlerwaaren empfehle ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bestens. Vorrätig habe ich Tischkommoden, Kleidersecretaire, Kleiderschränke, Speise- und Nähtische, einen runden Tischbaumtisch, einen Mahagoni-Sophtisch, Waschtische, Speiseschränke, Bettstellen und Koffer.

Ich sichere bei gefälliger Abnahme die billigsten Preise zu und bitte ergebenst um zahlreichen Zuspruch. Meine Wohnung ist in dem Hause der Frau Weißgerber Schreiber, Markt.

Robert Schaale, Tischlermstr.

Vergangene Mittwoch wurde auf der Schloßgasse eine goldene Broche verloren, deren ehrlichen Finder bei Abgabe eine angemessene Belohnung zusichert die Expedition d. Bl.

Marktpreise.

Döbeln, den 20. December 1855. Auf dem heutigen Markte wurden mit Einschluß der im Laufe der Woche einaebrachten 288 Scheffel, überhaupt 488 Scheffel, und zwar 108 Scheffel Weizen, 245 Scheffel Roggen, 27 Scheffel Gerste, 60 Scheffel Hafer und — Scheffel Erbsen zum Verkauf aufgestellt. Bezahlt wurde:

am Markt:

Weizen 8 Thlr. 20 Ngr. bis 9 Thlr. 5 Ngr., Roggen 6 Thlr. 25 Ngr. bis 7 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf., Gerste 4 Thlr. 10 Ngr. bis 4 Thlr. 20 Ngr., Hafer 2 Thlr. 13 Ngr. bis 2 Thlr. 15 Ngr., Erbsen vacat.

Die Kanne Butter 132 Pf. bis 140 Pf.

Roswein, den 18. December 1855. Weizen 8 Thlr. 15 Ngr. bis 9 Thlr. 10 Ngr., Roggen 6 Thlr. 25 Ngr. bis 7 Thlr. 10 Ngr., Gerste 4 Thlr. 10 Ngr. bis 4 Thlr. 20 Ngr., Hafer 2 Thlr. 12 Ngr., Erbsen 7 Thlr.

Die Kanne Butter 128 Pf. bis 144 Pf.

Das morgende Sonntagsbaden ist frei.